GIP ProVita

INTENSIVPFLEGE

Zu Hause und unterwegs

Herbst 2011

Pflegekräfte zwischen Alltag, Glück und Trauer

Eine Annäherung an die Motivation und Herausforderungen eines einzigartigen Berufes

Mit aktuellem Stellenmarkt

Miteinander für einander | Die Gewinner der GIP-Fotowettbewerbe | Sommerfeste 2011

www.maltry.de

Maltry Fachbetrieb für Rehabilitationstechnik

bietet Ihnen vorrangig in Berlin und Brandenburg kompetente, umfassende und fachlich hochqualifizierte Beratung und Versorgung für chronisch Kranke, Behinderte und Patienten, die in einem Rehabilitationsprozess stehen. Unsere Werkstätten sorgen dafür, dass Ihre technischen Hilfen für Mobilität und Rehabilitation genau angepasst, repariert und bei Bedarf im Sonderbau hergestellt werden.

In folgenden Bereichen sind wir spezialisiert:

- **Rehabilitationstechnik**
- **Medizintechnik**
- **Sondersteuerungen**
- **Sonderbauabteilung**
- **Kinderversorgung**
- **Sitzschalenbau**
- **Sanitätsfachhandel**
- **Antidekubitusversorgung**
- **Enterales Ernährungsprogramm**
- **Inkontinenzversorgung**
- **Behindertengerechter Wohnungsumbau**
- **Orthopädietechnische Versorgungen**
- **Unterstützte Kommunikation**

Sie erreichen uns in Berlin und Brandenburg:

Berlin

Helmholtzstr. 2-9, Aufgang B, 10587 Berlin
Telefon: 030/32304 43-40 oder -50
Fax: 030/32304 43-41 oder -51
kundenservice-berlin@maltry.de

Potsdam

Großbeerenstr. 70, 14482 Potsdam
Telefon: 0331/74321-0
Fax: 0331/74321-22
kundenservice-potsdam@maltry.de

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

unsere tägliche Arbeit wird maßgeblich durch unsere eigene Motivation beeinflusst. Der Wert unserer Arbeit wiederum ist unsere tägliche Motivation. Gerade in der Pflege spielt dieser psychologische Handlungsanreiz eine erhebliche Rolle. Kaum jemand, der einen pflegerischen Beruf ausübt, tut dies, weil er einfach nur seinen Lebensunterhalt verdienen will. Vielmehr motiviert Pflegekräfte die Sinnhaftigkeit ihrer Tätigkeit. Sie üben ihren Beruf aus, weil es Menschen gibt, die sie brauchen. Die Motivation, aber auch die Herausforderungen des Pflegeberufes sind Themen, denen wir in dieser Ausgabe unseres Magazins Gewicht schenken möchten.

Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit!

Marcus Carrasco-Thiatmar
Geschäftsführer

Über uns

GIP und ProVita – ein starkes Team

Professionelle außerklinische Intensivpflege – 24 Stunden am Tag, an 365 Tagen im Jahr

Die GIP Gesellschaft für medizinische Intensivpflege mbH ist ein in Deutschland und Österreich tätiges Unternehmen, das auf die Langzeitpflege von intensivpflegebedürftigen und beatmungspflichtigen Patienten in deren häuslicher Umgebung spezialisiert ist.

Die ProVita Außerklinische Intensivpflege GmbH ist vorrangig in Süddeutschland aktiv und konzentriert sich neben der Versorgung ihrer Patienten in der eigenen Häuslichkeit auf eine adäquate Versorgungsmöglichkeit in betreuten Wohngemeinschaften. Um ihre Kompetenzen zu bündeln, gehen beide Unternehmen seit Ende 2009 gemeinsame Wege.

Zu unserem Leistungsprofil gehört neben einer qualifizierten Grund- und Behandlungspflege auch die umfassende Betreuung und Beratung aller Beteiligten. Wir übernehmen so u. a. die Kostenklärung mit den Leistungsträgern für die Betroffenen oder begleiten sie in die Schule, im Beruf, bei allen Freizeitaktivitäten und sogar in den Urlaub. Ziel ist es, die uns anvertrauten schwerstkranken und -behinderten Menschen durch unsere kompetente Hilfe wieder in den Alltag zu integrieren und ihnen somit mehr Lebensqualität in einem häuslichen, familiären Umfeld zu ermöglichen.

Die Langzeitpflege wird in den beiden Bereichen Kinder- und Erwachsenenpflege durch ausschließlich examiniertes Fachpersonal sichergestellt. Die fortwährende Qualifizierung und Weiterbildung der Mitarbeiter wird durch regelmäßige interne und externe Schulungen gewährleistet.

KONTAKT

GIP

Die GIP-Hauptverwaltung in Berlin erreichen Sie von Montag bis Freitag von 8 – 19 Uhr unter der Rufnummer (030) 232 58–500.

www.gip-intensivpflege.de

ProVita

Die Zentrale der ProVita in Traunstein erreichen Sie von Montag bis Freitag von 8 – 19 Uhr unter der Rufnummer (0861) 209 18 – 0.

www.pflegedienst-provita.de

Inhalt

Herbst 2011

12 **Der Umgang mit Trauer**
Wenn ein Patient stirbt, trauern nicht nur Angehörige, auch Pflegekräfte müssen diesen menschlichen Verlust bewältigen

6
Lebenswert
Informationen, Austausch und Begegnungen

8
Pflegekräfte zwischen Alltag, Glück und Trauer
Eine Annäherung an die Motivation und Herausforderungen eines einzigartigen Berufes

12
Miteinander für einander
Welchen Herausforderungen stellen sich unsere Mitarbeiter: Petra Taut und Conny Pruditsch berichten

8
Der Pflegeberuf: anspruchsvoll und sinnstiftend zugleich
Mitmenschlichkeit, Umgang mit Technik, Teamarbeit – der Pflegeberuf stellt hohe Anforderungen an die, die ihn ausüben, gibt aber auch viel zurück

Jobs
Bundesweiter Stellenmarkt ab Seite 21

Impressum

INTENSIVPFLEGE
Zu Hause und unterwegs

Herausgeber:
Abris Lelbach, Marcus Carrasco-Thiatmar

Media Intensiv GmbH
Marzahner Str. 34, 13053 Berlin
Telefon: +49 (30) 232 58 – 850
Fax: +49 (30) 232 58 – 502
E-Mail: info@mediaintensiv.de
www.mediaintensiv.de

Redaktion:
Juliane Mehner (v. i. S. d. P.)
juliane.mehner@mediaintensiv.de
Telefon: +49 (30) 232 58 – 850

Autoren und freie Mitarbeiter:
Kai Hurrelmann, Juliane Mehner, Mandy Naumann, Mark Oertel, Conny Pruditsch, Petra Taut, Freda von Kopp-Colomb

Gestaltung und Layout: Diana Ghane

Fotos: Dieter Engels, Fotolia, Heinz Gentner, Patrik Hahmann, iStockphoto, Vesna Junghans, Dario Lehner Fotografie, Britta Müller, Thomas Müller, Mark Oertel, Maria Rabe, Elena Schütt, Birgit Seubert, Dennis Schneider, Meggi Schneider, Shutterstock, Anneliese White, Rainer Wirbelauer

Druck:
G·R·I·M·M CopyPlot&Digidruck, Berlin

Auflage: 8.000 Exemplare

Bezugsgebühr: Gratis

Erscheinungsweise: Quartalsweise

Anzeigen:
Michaela Koch
Telefon: +49 (30) 232 58 – 850
michaela.koch@mediaintensiv.de

Nachdruck: Ein Nachdruck von Beiträgen ist nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der GIP Gesellschaft für medizinische Intensivpflege mbH gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge sowie Erfahrungsberichte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

17

Durchfeierte Sommernächte

Feiern wie im Norden und Party im Süden: die Gäste unserer Sommerfeste hatten viel Spaß

14
Intensivpflege im Fokus – Unsere Fotowettbewerbe

Unserem Aufruf zur Einsendung der schönsten Momentaufnahmen aus dem Alltag unserer Patienten und Pflegeteams folgte eine Bilderflut

17
GIP und ProVita Sommerfeste 2011

Herzliches Wiedersehen in der Metropole Berlin und am idyllischen Chiemsee

20
Ick bin keen Berliner

Das Work&Travel-Programm ist bundesweit erfolgreich gestartet: Work&Traveler berichten von ihren ersten Erfahrungen

21
GIP- und ProVita-Stellenmarkt

Bewerber-Informationen und aktuelle Stellenangebote

14

Das Leben in Bildern

Die Gewinnerfotos und weitere Motive unserer Fotowettbewerbe präsentieren wir Ihnen in diesem Heft

AKTUELLES

MDK-Prüfungen Sachsen, Brandenburg und Hessen

Nach der erfolgreichen Qualitätsprüfung unserer Hauptniederlassung in Berlin (Gesamtnote 1,1) im Mai 2011 wurden nun auch unsere Regionalniederlassungen in Brandenburg (Gesamtnote 1,0), Sachsen (Gesamtnote 1,1) und Hessen (Gesamtnote 1,2) durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK) geprüft. Auch hier bescheinigt uns der MDK in den vorliegenden Gutachten eine sehr gute Pflegequalität.

Die durchschnittliche Kundenzufriedenheit wurde in allen vier Bundesländern mit 1,0 bewertet. Dieses positive Ergebnis zeigt erneut, dass eine nachhaltige Strategie zur Qualitätssicherung und die Weiterentwicklung von bestehenden Systemen sich nicht nur auszahlt, sondern auch Maßstäbe im Bereich der außerklinischen Versorgung von intensivpflegebedürftigen Patienten setzt.

Teamleitertreffen November 2011

Anfang November ist es wieder so weit. Über 300 Teamleiterinnen und Teamleiter der GIP sowie ProVita kommen in Berlin zum zweiten gemeinsamen Teamleitertreffen in diesem Jahr zusammen. Zum Auftakt der traditionellen Veranstaltung berichtet die Geschäftsführung über aktuelle Entwicklungen in beiden Unternehmen. Des Weiteren wird das neue Marketingteam zum Thema „Chancen und Herausforderungen Sozialer Medien“ referieren. Im fachlichen Fokus der Veranstaltung steht u. a. das Thema „Trachealkanülenversorgung im Kinder- und Erwachsenenbereich“. Den Abschluss des Treffens wird eine Abendveranstaltung mit einem gemeinsamen Essen in einem angesagten Berliner Club bilden.

Gondwanaland

Ein tierisches Vergnügen

Seit diesem Sommer können Besucher die „wildeste WG der Welt“ im Leipziger Zoo entdecken. Die neue Erlebniswelt hat den schönen Namen Gondwanaland und beherbergt 40 exotische Tier- sowie über 500 verschiedene Baum- und Pflanzenarten. Ganze drei Kontinente hat der Leipziger Zoo im neuen Gondwanaland unter einem riesigen Dach vereint und das naturgemäß barrierefrei. Einem tropischen Herbstausflug im Rollstuhl steht somit nichts im Wege, außer vielleicht hier und da ein wilder Ozelot oder ein gefräßiger Sunda-Gavial. Übrigens war auch das weltberühmte, schielende Opossum Heidi (†) im Gondwanaland zu Hause.

- ***Mehr Informationen finden Sie unter: www.zoo-leipzig.de***

Unterhaltung im Herbst

Ein komischer Roman, eine längst vergessene Liebesgeschichte und ein brandheißes, neues Magazin lassen unsere Herzen an kühlen Herbsttagen höher schlagen.

ZEITSCHRIFT Das neue Lifestyle-Magazin „Toll“ berichtet auf knapp 50 Seiten aus der Welt behinderter Menschen. Es entstammt der Schreibwerkstatt „Tolle Worte“ des Vereins Leben mit Behinderung Hamburg Elternverein e. V. Das Magazin kann vorerst nur unter www.toll-magazin.de heruntergeladen oder via E-Mail (redaktion@toll-magazin.de) als gedrucktes Heft bestellt werden. Geplant ist, das Magazin künftig vierteljährlich als Beilage einer überregionalen Zeitung herauszugeben.

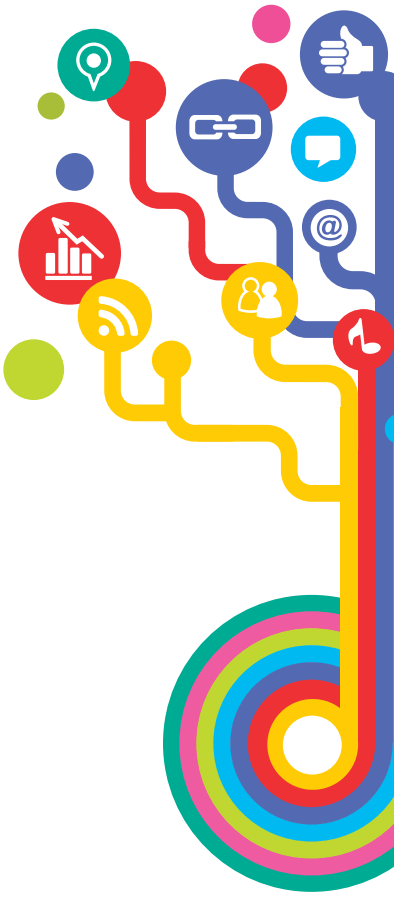
- ***Silvia Heinlein (Hrsg.):*** Toll – Magazin für Wundertage, Heft 1, September 2011

FILM Fast vergessen und doch immer noch eine der schönsten und rührendsten Liebesgeschichten: „Es begann im September“. Im herbstlichen New York spielt Richard Gere den Charmeur Will, während Wynona Ryder in die Rolle der wunderlichen Charlotte schlüpft. Ihre Liebe steht unter einem schlechten Stern: Charlotte ist schwer krank. Wird ihre Zeit noch reichen, Will beizubringen, wie man wirklich liebt?

- ***Concorde: Es begann im September,*** FSK 6 Jahre, erschienen Oktober 2001

ROMAN Jonas Jonasson erzählt von der urkomischen Flucht eines eigensinnigen Mannes. Allan Karlsson wird 100 Jahre alt. Eigentlich ein Grund zu feiern. Doch während sich die halbe Stadt auf ein großes Spektakel vorbereitet, verschwindet Allan einfach und stellt schon bald wegen seiner Flucht ganz Schweden auf den Kopf.

- ***Jonas Jonasson: Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand,*** C. Bertelsmann Verlag, August 2011



Lama Horst und sein Alpaka-Kumpel Harry im Sommergehege des Zoo Leipzig

An Sozialen Netzwerken wie Facebook führt auch für Pflegedienste heute kein Weg mehr vorbei. Ab sofort präsentiert sich die GIP daher mit eigenen Karriereprofilen auf Facebook und bei Twitter.

Unsere Zielgruppe sind vor allem externe Pflegekräfte sowie junge Menschen in der Ausbildung und vor dem Start ins Berufsleben. Mit Blick auf den Nachwuchsmangel in der Pflege sehen wir Social Media als wichtigen Kommunikationskanal, um das Image der Pflegeberufe bei den jüngeren Generationen weiter zu verbessern.

Neben externen Pflegekräften sind auch alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der GIP herzlich eingeladen, sich aktiv mit eigenen Beiträgen auf den Profilen zu beteiligen.

Gefällt mir

– die GIP im Social Web

- ***Die GIP-Karriereprofile finden Sie im Social Web unter: facebook.com/gipkarriere und twitter.com/gipkarriere***

Anzeige

„Normales Essen“

auch für den Sondenpatienten von HiPP

Der Wunsch vieler Sondenpatienten nach einer möglichst normalen Ernährung, die natürlich und gut verträglich ist sowie alle lebensnotwendigen Nährstoffe liefert, ist verständlicherweise groß. Nur Sondenpatienten selbst können beurteilen, was es bedeutet, nicht mehr auf normalem Wege essen zu können. Bereits seit fünf Jahren bietet HiPP ein Sortiment Trink- und Sondennahrungen auf der Basis von Gemüse, Obst, Milch, Fleisch sowie weiteren Lebensmitteln an, dass die Bedürfnisse vieler Sondenpatienten nach gewohnter Nahrung erfüllt.

Durch die Verwendung von ausgesuchten und kontrollierten Lebensmitteln bleibt der für das jeweilige Lebensmittel typische Geruch und Geschmack erhalten. Nahrungen riechen und schmecken nicht künstlich. Aufgrund der Zusammensetzung aus Lebensmitteln weisen die Produkte eine hervorragende Verträglichkeit auf und es kommt zu weniger Magen-Darm-Problemen wie Durchfall, Verstopfung und Erbrechen. Weniger Magen-Darm-Probleme, wie z. B. Durchfälle, erhöhen nicht nur die Lebensqualität der Betroffenen, sondern führen auch beim Pflegepersonal zu einer Entlastung und helfen Kosten sparen.

Alle HiPP Trink- und Sondennahrungen sind verordnungsfähig. Mehr Informationen zur HiPP Trink- und Sondennahrung finden Sie unter: www.hipp.de

Pflegekräfte zwischen Alltag, Glück und Trauer

Eine Annäherung an die Motivation und Herausforderungen eines einzigartigen Berufes

„Für alle Fälle Stefanie“, „Die Schwarzwaldklinik“ oder „In aller Freundschaft“ – TV-Serien über die Pflege gehören fest zum deutschen Fernsehalltag. Mehr oder weniger talentierte Schauspieler inszenieren in diesen Produktionen ein Bild des Pflegeberufes, das mit der Wirklichkeit nicht viel gemeinsam hat.

Authentische Einblicke in den Alltag von Pflegekräften sind in den Massenmedien vergleichsweise selten. Gerade sie sind jedoch wichtig, um die gesellschaftliche Anerkennung sowie die Attraktivität des Pflegeberufes weiter zu steigern.

Was macht den Pflegeberuf so besonders? Was motiviert Pflegekräfte, Tag für Tag mit Leidenschaft und Hingabe andere Menschen zu pflegen? Wie gehen Pflegekräfte mit schwierigen Situationen wie dem Tod eines versorgten Patienten um? Dieser Beitrag wirft einen Blick hinter die Kulissen des Pflegeberufes und möchte zugleich zur Diskussion über Berufsalltag und Motivation in der Pflege anregen.

Was den Pflegeberuf ausmacht

Im Rahmen eines Forschungsprojektes haben Studierende der Fachhochschule Jena verschiedene Pflegekräfte aus dem stationären sowie ambulanten Bereich 24 Stunden lang begleitet und interviewt (Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit, 2005). Die Forschungsergebnisse zeichnen ein lebendiges Bild des Pflegeberufes und machen vor allem eines klar: Pflege ist alles andere als ein eintöniger oder langweiliger Beruf. Gerade die große Abwechslung macht laut Studie den Reiz für viele Pflegekräfte aus. Patientenversorgung, Zusammenarbeit mit Ärzten, Therapeuten und Angehörigen, Bedienung und Überwachung medizintechnischer Apparate: Der Arbeitsalltag von Pflegekräften ist geprägt von einer Fülle an Tätigkeiten, die koordiniert werden müssen. Das kann mal zur positiv empfundenen Herausforderung und mal zur wirklichen Belastung werden. Eine Pflegekraft bringt die zwei Seiten des Pflegeberufes mit folgenden Worten auf den Punkt: „An manchen Tagen ist es eine große Herausforderung, wenn eben zu viel mit einmal kommt. Ich möchte das dann aber auch bewältigen.“ An anderen Tagen empfindet sie die gleiche Situation als Belastung: „Es ist immer unruhig und man muss immer variieren können. Also damit muss man leben, sagt man so schön. Aber es ist halt schwierig.“

Erschwerend kommt hinzu, dass begonnene Tätigkeiten gerade im stationären Bereich häufig unterbrochen werden, sei es durch das Klingeln des Telefons oder durch Fragen von Ärzten oder Angehörigen. Eine Pflegekraft erläutert: „Dann steht man halt so ein bisschen in der Mitte […].“ Fachkräfte in der ambulanten Pflege sind hier klar im Vorteil, denn Unterbrechungen gehören eher selten zum Alltag. So berichtet eine ambulante Pflegekraft: „Wenn ich bei den Menschen bin, mache ich die Tür zu und da gibt es keine Unterbrechung bis ich wieder rausgehe. Also ich habe wirklich mehr Ruhe für den Einzelnen, weshalb ich auch in der ambulanten Pflege arbeite.“

Ob stationär oder ambulant, immer sind Pflegekräfte erster Ansprechpartner bzw. erste Ansprechpartnerin für Patienten, Angehörige und Ärzte. Pflegekräfte bezeichnen sich daher selbst auch als „Bindeglied“, „zentrale Figur“ oder „Schnittstelle“. Eine Pflegekraft berichtet: „Ich bin sehr viel mit dem Patienten zusammen, bin Bindeglied zwischen Arzt und den einzelnen Berufsgruppen, die noch mit dem Patienten arbeiten, gebe Anleitungen, weiß über Termine Bescheid, über Vorbereitungen … “

Gerade das Anleiten von neuen Mitarbeitern, Patienten und Angehörigen wird zu einem immer wichtigeren Teil des Pflegeberufes. Für Pflegekräfte stellt diese Aufgabe eine Bereicherung des Arbeitsalltags dar. Allerdings können sie in Bezug auf die Anleitung von Patienten und Angehörigen nicht nur über positive Erfahrungen berichten: „Ich würde sagen, die meisten sind dir sehr dankbar. Ja, es gibt Leute mit einer Erwartungshaltung, aber auch wenn man denen dann zeigt ‚Guck mal, du kannst das!‘, wird es sehr dankbar angenommen und auch von Angehörigen oft als erleichternd empfunden.“

Ein Grund für den wachsenden Bedarf an Anleitungen ist der zunehmende Einsatz von spezialisierter Medizintechnik. Bestes Beispiel hierfür ist die häusliche Intensivpflege, in der eine Vielzahl von medizintechnischen Geräten zum Einsatz kommt. Die im Rahmen der 24-Stunden-Pflege-Studie begleiteten Pflegekräfte empfinden den zunehmenden Technikeinsatz als positiv und nehmen ihn als arbeitserleichternd wahr.

Was Pflegekräfte motiviert

Die „grundlegende Motivation“ der Pflege ist der Mitmensch. Entsprechend sollte nach Ansicht der befragten Pflegekräfte, „der Zeitaufwand […] so gewichtet sein, dass der zu Pflegende davon am meisten bekommt“.

Im Gegensatz zu vielen anderen Berufen ist der Pflegeberuf nicht nur Geldverdienen, sondern auch eine „sinnstiftende menschliche Tätigkeit“. Eine Pflegekraft formuliert treffend: „Ich denke, das ist eine sinnvolle Arbeit, die ich so tue. Besser als an irgendeinem Fließband stehen und was produzieren zu müssen, was nicht soviel Sinn macht.“ Die Autoren der Studie kommen zu dem Ergebnis, dass Pflegende wie in keinem anderen Berufszweig direkt aus ihrer Arbeit heraus erfahren würden, wer sie warum brauche. Das zentrale Motiv im Pflegeberuf sei es, ▶

> *„In jede Arbeit ist etwas Unbezahlbares eingeschlossen, das eine Befriedigung spendet, die in sich selber ruht.“*
>
> *Ernst Jünger (1895–1998), deutscher Schriftsteller*

Menschen zu helfen. Dafür sollten Pflegekräfte bestimmte Voraussetzungen mitbringen. Entsprechend heißt es: „Gerade helfende und heilende Berufe erfordern ein besonderes Persönlichkeitsgerüst und das entsprechende Wissen."

Eine Bestätigung der richtigen Berufswahl erfahren Pflegekräfte oft erst nach der Ausbildung. So berichtet eine examinierte Fachkraft: „Also ich hätte in der Ausbildung nicht gedacht, dass es mir mal soviel Spaß macht wie jetzt."

Der eigenen Profession gehen Pflegekräfte mit Leidenschaft und Interesse nach. Dafür nehmen sie auch manche Probleme und Missstände in Kauf. Ihren inneren Antrieb fasst eine Pflegekraft in folgende Worte:

IHRE MEINUNG IST GEFRAGT!

Wir freuen uns auf Ihre Meinungen und Kommentare zu diesem Artikel auf unserer neuen Facebook-Fanpage **www.facebook.com/gipkarriere**, in der GIP-Akademie oder im Pro Vita-Intranet.

„Freude macht es mir, wenn man sieht, wie die Patienten vorankommen, wie sie Stück für Stück selbständiger werden. Wenn sie wieder ein bisschen Lebensmut haben, das finde ich schön." Das Verhältnis zwischen Patient und Pflegekraft bezeichnen die Autoren der Studie in diesem Zusammenhang als Geben und Nehmen. Pflege und Hingabe für Dankbarkeit und Freude. Eine der interviewten Pflegekräfte nennt ihre Empfindungen: „Ja, ich bin froh, wenn ich bei meinen Patienten bin und wenn da irgendetwas zurückkommt und wenn es nur ein Lächeln ist, ein kleiner Spaß, ein nettes Wort."

Aber nicht nur das Geben und Nehmen motiviert viele Pflegekräfte. Ein weiterer, wichtiger Faktor ist die Arbeit im Team. Die Qualität des Teams, so ein Ergebnis des Forschungsprojektes, trage auch in der ambulanten Pflege entscheidend dazu bei, ob sich Pflegende in ihrer alltäglichen Arbeit wohlfühlen würden.

Wie Pflegekräfte auf schwierige Situationen reagieren

Wie wichtig ein gutes Team und eine positive Wahrnehmung der eigenen täglichen Arbeit sind, merken Pflegekräfte besonders in schwierigen Situationen. Die plötzliche Verschlechterung des Gesundheitszustandes eines versorgten Patienten oder dessen Tod sind tiefgreifende Erlebnisse für jede Pflegekraft.

Wie Pflegekräfte mit dieser schwierigen Seite des Pflegeberufes umgehen, untersuchte eine Studie der Medizinischen Universitätsklinik der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (Halfpap, 2009). Die Autorin der Studie fand verschiedene Bewältigungsstrategien, die Pflegekräfte anwenden, um die persönliche Trauer nach einem Todesfall zu verarbeiten.

Ein zentrales Ergebnis lautet: „Die vom Pflegepersonal am häufigsten genannte Methode, um sich mit ihren Erfahrungen mit dem Tod von Patienten auseinander zu setzen, war, darüber zu reden." Reden, so die Autorin der Studie, helfe den Pflegekräften dabei, die Erfahrungen mit Tod und Sterben zu verarbeiten. Eine interviewte Pflegekraft formuliert das so: „Das ist etwas, was ich rauslassen muss. Ich muss darüber reden, sonst schluck ich das alles sehr tief." Als Gesprächspartner wählen Pflegekräfte vor

Für viele Pflegekräfte ist der Teamfaktor ein wichtiger Grund für den Spaß an der Pflegetätigkeit.

allem ihre Kollegen, aber auch Freunde, den eigenen Partner oder sogar Vertreter der Kirche wie den Pfarrer.

Für viele Pflegekräfte ist Reden nur ein Weg, das Thema Tod und Trauer zu verarbeiten. Um die „psychische Belastung durch den Tod von Patienten zu vermeiden", versuchen Pflegekräfte zusätzlich eine „gewisse Distanz" zum sterbenden Patienten zu wahren. Eine Pflegekraft meint dazu: „Man darf nicht mitsterben […], sonst ist man falsch im Beruf." Eine andere Pflegekraft verweist auf den Selbstschutz von Pflegenden, der es in Einzelfällen sogar nötig mache, die Pflege eines Patienten abzugeben. Schließlich hilft es vielen Pflegekräften darüber hinaus auch, den Tod letztendlich als Bestandteil des menschlichen Lebens zu akzeptieren.

Ist ein Patient verstorben, verarbeiten Pflegekräfte ihre persönliche Trauer durch verschiedene Rituale. Die Autorin der Studie beschreibt einige davon: „Manche der Interview-Partner erklärten, dass sie dem Toten noch einmal übers Gesicht streichen würden. Andere fanden es wichtig, den Verstorbenen ein letztes Mal anzuschauen, sich innerlich von ihm zu verabschieden und ihn loszulassen." Neben diesem Verabschiedungsritual wenden Pflegekräfte auch traditionelle Rituale wie das Öffnen des Fensters an, um die Seele des Toten entweichen zu lassen.

Ähnlich wie der Tote durch Rituale seine Ruhe finden soll, suchen auch Pflegekräfte nach einem Ausgleich zu den tragischen Erlebnissen. Manche finden diesen Ausgleich im Sport oder im Hobby. Andere finden ihren Ausgleich im stabilen sozialen Umfeld oder indem sie sich nach dem Tod eines Patienten für eine gewisse Zeit zurückziehen, wie eine Krankenschwester berichtet: „Ich brauche meine Ruhe […]. Ich merke das irgendwie vom Körper her […]. Das ist nicht wie nach dem schweren Dienst, wo wirklich viel zu tun war. Sondern […] das belastet einen und nimmt einem auch die Kraft."

Hilfreich bei der Verarbeitung von Todeserfahrungen ist darüber hinaus für viele Pflegekräfte das Gefühl, „einen Patienten in seiner Sterbephase gut begleitet zu haben". Andere lassen einfach ihren Emotionen freien Lauf. „Ein bisschen muss ich es in mich rein lassen", so eine Pflegekraft, „Wenn ich es ganz von mir abblocke, dann fühl ich nichts mehr. Ich muss […] Traurigkeit für mich zulassen für diese Zeit." Gerade wenn Patienten lange leiden mussten, betrachten Pflegekräfte den Tod eines Patienten oft als Erlösung.

Wie gehen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der GIP mit dem Thema Tod und Trauer um? Einen persönlichen Erfahrungsbericht aus einem unserer GIP-Teams finden Sie auf den folgenden Seiten.

Diskutieren Sie mit

Haben Sie Kommentare, Kritik oder Ergänzungen zu diesem Beitrag? Diskutieren Sie mit! Sie finden den kompletten Beitrag zum Kommentieren auf unserer neuen Facebook-Fanpage unter www.facebook.com/gipkarriere. Für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der GIP haben wir darüber hinaus ein entsprechendes Diskussionsthema in unserer GIP-Akademie angelegt. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pro Vita finden diesen Artikel zum Kommentieren im Pro Vita-Intranet. Sie können uns Ihre Meinung aber auch gern per E-Mail an info@mediaintensiv.de zusenden. Wir freuen uns auf Ihre Beiträge.

GIP-Team

QUELLEN UND WEITERE INFORMATIONEN

- Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit (Hrsg.): Projekt „24 Stunden Pflege", Ein Bericht über beruflich Pflegende; Erfurt 2005. **www.thueringen.de/de/publikationen/pic/pubdownload676.pdf**
- Halfpap, Nicole: Wenn Patienten sterben – Umgang mit Tod und Trauer bei Krankenpflegekräften, Eine qualitative Studie durchgeführt am Universitätsklinikum Freiburg i. Br.; Freiburg i. Br. 2009. **www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/6896/**
- Schroeter Klaus R., Rosenthal Thomas (Hrsg.): Soziologie der Pflege: Grundlagen, Wissensbestände und Perspektiven; Weinheim und München 2005

Anzeige

WKM

Heimbeatmung
Tracheostomaversorgung
Inhalations- und Atemtherapie
Enterale künstliche Ernährung
Dekubitusprophylaxe und -therapie
Wundversorgung und -beratung
Patientenüberwachung
Sauerstofftherapie
Pflegehilfsmittel und Verbrauchsmaterial
Kontinenzförderung
Dienstleistungen und Schulungen
Überleitmanagement
Rehaversorgung

Im Dienst unserer Patienten. Jederzeit.

Ihr Partner in der Hilfsmittelversorgung für außerklinische Intensivpflege in Bayern.

Zentrale München
Wildermuthstraße 88 80993 München
Telefon 089 14337-730 Fax 089 14337-717
www.wkm-rehamed.de info@wkm-rehamed.de

Miteinander für einander

Mit viel Engagement stellen sich unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jeder beruflichen Herausforderung und müssen dabei auch mit schmerzlichen Verlusten umgehen.

Es ist der 31. Dezember 2010. Ich wohne im Vogtland, arbeite seit dem 1. September 2003 bei der GIP und betreue einen Klienten in Pfedelbach, in der Hohenloher Ebene in Schwaben, 329 km entfernt von meinem Heimatort. Als ich gerade beim Packen meines Koffers bin, weil ich zu meinem Patienten fahren möchte, kommt mein Mann mit dem Telefon in der Hand zu mir und sagt: „Eine Frau möchte dich sprechen." Es ist ein Hilferuf – und das am Ende des Jahres.

Im Netz der Verbundenheit

Verzweiflung liegt in ihrer Stimme. Sie weint und weiß nicht, wie es weitergehen soll. Der augenblickliche Pflegedienst kündigt auf Grund von Personalmangel seinen Vertrag zum 10. Januar 2011. Ihr Ehemann leidet an ALS (Amyotrophe Lateralsklerose) im fortgeschrittenen Stadium und eine eigene, geplante Herzoperation steht an. Ich fühle den Leidensdruck dieser Frau und spende ihr Trost. Sie bedankt sich vielmals und ich hoffe, dass die GIP meine Versprechungen halten kann und der Familie hilft, sodass sie dem neuen Jahr 2011 hoffnungsvoll entgegen sehen kann.

„Die eigene Bestimmung zu erfüllen, ist die einzige Verpflichtung des Menschen."

Kenzaburo Oe

Ich weiß, dass ich mit meinem Versprechen große Hoffnungen geweckt habe und dass sowohl der Ruf der GIP, als auch meiner auf dem Spiel stehen, trotzdem zweifle ich keine Minute daran, dass unser Unternehmen der Familie hilft. So stellen sich am 10. Januar 2011 drei engagierte GIP-Mitarbeiterinnen mit beruflichem Ehrgeiz als Springerteam dieser ganz besonderen Herausforderung. Alles läuft wie am Schnürchen.

Auch will ich mich selbst einbringen, da das Pflegeteam von Herrn Z. noch nicht vollständig ist. Deshalb bitte ich meine Kollegen im eigenen Team in Pfedelbach und auch meinen Klienten um Verständnis, mich ab und zu auszuplanen. Ich stelle mich bei der Familie Z. im Vogtland vor und biete ihr meine Unterstützung an, natürlich im Einklang mit meinem eigenen Dienstplan. Man freute sich sehr über mein Engagement. Die Versorgung von Herrn Z. war nun erst einmal sichergestellt.

Ein Leben voller Extreme

Ich bin sehr betroffen vom Ausmaß der ALS-Erkrankung von Herrn Z. Er ist vollständig gelähmt, wird über eine Trachealkanüle beatmet, kann deshalb auch nicht mehr sprechen und wird über eine PEJ (Perkutane endoskopische Jejunostomie) versorgt. Da Herr Z. aber sehr intelligent ist, kann man sich mit ihm über eine Buchstaben-Tafel verständigen.

Nach dem Vorstellungsgespräch befasse ich mich zunächst näher mit Herrn Z.s Krankheitsbild. Dabei gerät mir das Buch „Meine Stimme" von Ulrike König in die Hände. Ulrike König leidet ebenfalls an ALS. In ihrem Buch schreibt sie ihre Gedanken und Gefühle auf. Ich lese aufmerksam, um zu verstehen und mich in die Situation eines ALS-Patienten einfühlen zu können. Keine Sprache, Stummheit – die Kommunikation findet nur über eine Buchstabentafel, über Augen und Mimik statt, und doch der Mut

und die Stärke, leben zu wollen. Ich bin sehr beeindruckt.

Ich freue mich auf jeden Dienst bei Familie Z., weil ich ihr nicht nur meine Herzlichkeit und kompetente Pflege anbieten kann, sondern auch immer selbst etwas mitnehme, nämlich ein unglaubliches Gefühl der Dankbarkeit. Dankbarkeit darüber, dass meine eigenen Probleme so viel kleiner sind und die Dankbarkeit der Familie uns Pflegekräften gegenüber. Ich erlebe freudige Überraschungen, muss aber auch schmerzhaft die Verschlimmerung der Erkrankung von Herrn Z. beobachten. Es treten neue Pflegekräfte wie rettende Engel in das Leben von Herrn Z.: Conny und Petra. Sie wachsen über sich hinaus, begleiten Herrn Z. nicht nur mit fachlicher Kompetenz sondern auch mit menschlicher Wärme, sind Seelentröster und Gesprächspartner der Angehörigen.

Neue Herausforderungen und Begegnungen

In all der Zeit lernte ich besser nachzuvollziehen, was viele Mitarbeiter der GIP empfinden. Zunächst hatte ich mehr Abstand als die Pflegekräfte des Stamm-Teams. Ich nahm wahr, dass das Leid der Familie, das Ausmaß ihrer Sorgen manche Pflegende an ihre eigenen Grenzen brachte. Ich merkte, wie wichtig es ist, in so einem Team eigene Probleme hinten an zu stellen. Es wird hier ständig ein hohes Maß an Empathie gefordert und es werden höchste Anforderungen an die soziale Kompetenz gestellt. Das ist eine große Herausforderung. Es ist aber auch ganz wichtig, offen und ehrlich eigene Unsicherheiten anzusprechen und sich nicht mit fadenscheinigen Ausreden davonzuschleichen. Solche Verhaltensweisen führen zu Frust im Team und Enttäuschung in der Familie.

Es gingen Türen auf, Menschen wurden zu Freunden und ich bewahre mir diese Erinnerungen wie ein kostbares Geschenk. Ich traf nach Jahren zufällig eine ehemalige Arbeitskollegin wieder. Zwischen Klient, Familie, Hausarzt, Therapeuten und Pflegekräften herrschte eine angenehme Atmosphäre. Herr Z. zeigte jeden Tag trotz seiner schweren Krankheit einen starken Lebenswillen, Interesse und Freude an allem Neuen, war immer freundlich und ausgeglichen, sodass er für uns alle ein großes Vorbild im Umgang mit seiner Krankheit war. Diese Zeit in der Familie ließ mich geistig reifer werden sowie eigene, wichtige Lebenserfahrungen sammeln.

Trauer ist die Antwort eines lebendigen Herzens

Es kam der Tag, Abschied von Herrn Z. zu nehmen – auch für uns als Pflegekräfte. Conny und Petra hatten eine sehr herzliche, intensive Beziehung zu Herrn Z. aufgebaut und mussten seinen Heimgang erst einmal verarbeiten. Conny sagte: „Ich brauche jetzt einige Zeit. Es war doch ein schmerzliches Erlebnis. Mir kamen die Tränen als ich mit Frau Z. sprach. Ich konnte nichts dagegen tun." Petra war in den ersten Trauertagen oft zu Besuch bei Frau Z.

Wir möchten uns auf diesem Wege bei der Familie für ihre Groß- und Warmherzigkeit bedanken. Sie schenkte uns ihr endloses Vertrauen. Wir wurden in die Familie integriert. Es stimmte rundherum alles und man musste dort einfach gute Arbeit machen, weil alle das gleiche Ziel hatten, nämlich, dass es Herrn Z. mit seiner schlimmen Erkrankung so gut wie möglich gehen sollte. Daher machte es Spaß, ihm seine Wünsche von den Augen abzulesen. Manchmal braucht man eben keine Worte.

Was auch immer wir verlieren, es ist wichtig, dass wir genügend Zeit und Ermutigung für unsere Trauer bekommen. Danke, dass es in unserem Unternehmen Verständnis dafür gibt und man uns Zeit lässt, dass unsere Seele auf den Verlust antworten kann.

Conny Pruditsch und Petra Taut

Petra Taut geht voll und ganz in ihrem Beruf auf.

Meine Stimme

von Ulrike König

Jeder Mensch hat zwei Stimmen:
Eine äußere und innere.
Die äußere Stimme kann jeder hören,
die innere Stimme hörst nur du selbst.
Ich habe meine äußere Stimme verloren.
Was stimmt nicht?

Während ihr nun von mir
nur ein schwer verständliches Lallen hört,
höre ich in mir meine Stimme
klar und deutlich:
Sie stimmt. [...]

Sprechen scheint uns Menschen
selbstverständlich.
Was es bedeutet, habe ich erst erfasst,
als mir die Gabe genommen wurde.
Plötzlich war eine Verbindung abgeschnitten,
ein alt vertrauter Weg
zum anderen nicht mehr gangbar.

Was tut ein Mensch in dieser Situation?
Sich zurückziehen,
oder andre Wege suchen?
Neue Wege finden – gefunden werden.

Je weniger ich sprechen konnte,
desto mehr hörte ich
meine innere Stimme.
Sie sprach zu mir selbst und anderen.
Doch solange die Worte in mir blieben,
erschien mir dies sinnlos.
Worte haben einen Auftrag,
sie haben ein Ziel,
und dieses Ziel ist immer der andere.

Ich begann Briefe zu schreiben:
Indem ich meine Worte in alle Himmelsrichtungen sandte, flog auch ich mit –
Ein Weg war gefunden.

Und dann fanden die Gedichte mich.
In meinem Inneren
entstehen sie wie Bilder,
Bilder meiner Stimmungen.
Ihr könnt sie klingen hören:
Hoffnungsvoll, traurig, schön, verbittert,
humorvoll und schmerzlich.
In diesem kleinen Buch
schicke ich sie zu euch:
meine Stimme.

Intensivpflege im Fokus –

Therapie im Grünen

Aus der Juryentscheidung: Das Motiv mutet an wie ein impressionistisches Gemälde von Pierre-Auguste Renoir. Dargestellt wird ein idealtypischer Moment der außerklinischen Intensivpflege. Entspannt genießt Patient Sebastian Kries die Therapie unterm Gartenpavillon. Wir hoffen, noch mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erleben im oft stressigen Pflegealltag auch solch entspannte Momente.

Köpenicker Jazztage

Aus der Juryentscheidung: Bei diesem Motiv hat die Jury vor allem die im Bild festgehaltene ehrliche und herzliche Zuneigung zwischen Patient Bernd Hausschild und seinem Pflegeteam überzeugt.

Die Gefährten

Aus der Juryentscheidung: Das Team um Patient Heinz Gentner überzeugte die Jury durch seine Kreativität und den künstlerischen Einsatz. In der Collage stecken jede Menge Herzblut sowie viele Stunden Arbeitszeit. Für diesen Einsatz anlässlich unseres Fotowettbewerbs möchten wir uns ganz herzlich bedanken und belohnen die Einsendung mit dem 3. Platz.

Unsere Fotowettbewerbe

Die schönsten Augenblicke der ambulanten Intensivpflege, wer kann sie besser festhalten als unsere Patienten und Mitarbeiter selbst. Wir hatten im Sommer zu zwei Fotowettbewerben aufgerufen und zahlreiche Einsendungen erhalten. Wir bedanken uns bei allen Teilnehmern für die vielen wunderbaren und persönlichen Einblicke in ihren Pflegealltag. Auf dieser Doppelseite sehen Sie links die Gewinner der Kategorie „Schönste Teambilder“, rechts die Gewinner der Patienteneinsendungen.

Hoch hinaus

Aus der Juryentscheidung: Patient Tim Wirbelauer lotet auf diesem Motiv eindrucksvoll die Grenzen intensivpflegebedürftiger Menschen aus. Im Cockpit des kleinen Flugzeugs wirkt er wie ein Astronaut auf dem Weg ins Weltall. In den Augen der Jury ist er damit ein sympathisches Symbol der Hoffnung für alle Patienten und Angehörigen der GIP und Sinnbild für unser Leitbild „Zurück ins Leben“.

Kleine Wasserratten

Aus der Juryentscheidung: Lässt sich das Glück festhalten? Die Jury meint ja: Mit diesem Motiv ist es der Fotografin oder dem Fotografen gelungen. Die kleine Patientin Sophie Schütt freut sich so unmittelbar, offen und ehrlich, dass der Betrachter gar nicht anders kann, als sich mit ihr zu freuen.

Rollendes Duo

Aus der Juryentscheidung: Ob auf diesem Motiv die Straßenverkehrsordnung kurzerhand überrollt wurde, zählte für die Jury nicht. Ausschlaggebend für die Wahl war der Antrieb von Patient Markus Schneider aus jeder Situation das Beste zu machen und das auf eine wunderbar humorvolle Weise. Seine Frau Meggi auf Rollerblades scheint auf jeden Fall viel Spaß gehabt zu haben.

Bitte lesen Sie weiter auf Seite 16 ▶

Die lebensfrohen Motive auf dieser Seite haben es zwar nicht auf die ersten Plätze geschafft, dennoch möchten wir Ihnen auch diese ganz persönlichen Einblicke in das Leben unserer Patienten nicht vorenthalten.

Laola-Welle in Berlin. Auch bei Patient Willi Weise wurde FIFA Frauen-WM 2011 geschaut und ein kleines Fußballfest gefeiert.

„Trocken rauchen ist erlaubt“, nannte Patient Dieter Engels treffend dieses Motiv.

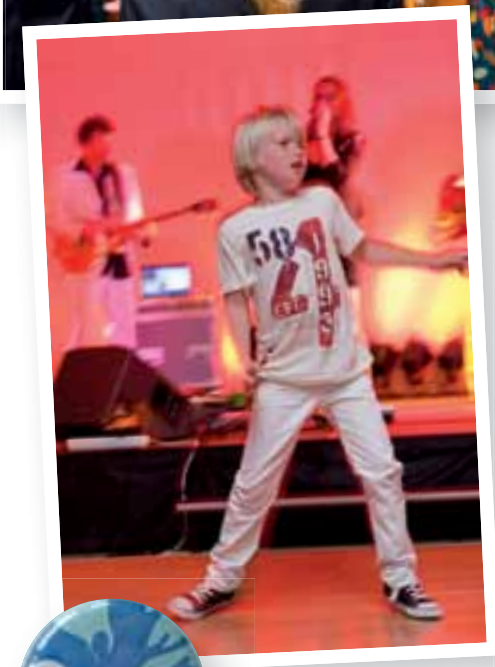
Zu Hause ist es am schönsten – auch für Hans-Peter Arndt.

11 Freunde. Patient Thomas Schramm und sein Pflegeteam schauten alle Spiele der FIFA Frauen-WM 2011 in Dresden an. Hier das Viertelfinalspiel Brasilien-USA.

Sommer, Sonne, Sonnenbad. Kinderpatientin Laura Müller ist nicht nur auf diesem Foto ein echter Sonnenschein.

Martin Seubert im Pflegerollstuhl mit seinem Pfleger von der GIP und dem unbekümmerten Hund eines Freundes, der ihm ein Strahlen aufs Gesicht zaubert.

GIP und ProVita Sommerfeste 2011



Gute Stimmung von Anfang an – das GIP-Sommerfest wird alljährlich zum fröhlichen Wiedersehen von Mitarbeitern, Patienten und Angehörigen.

Unsere großen Sommerfeste sind jedes Jahr aufs Neue die Höhepunkte im Veranstaltungskalender von GIP und ProVita.

Die GIP lud in diesem Jahr ins Scandic Hotel am Potsdamer Platz in Berlin ein. Am 20. August begrüßte sie dort ihre Klienten, deren Angehörige und Gäste, angereist aus ganz Deutschland, nunmehr zum 8. Mal in Folge zu einem gemeinsamen und unvergesslichen Abend. Die ProVita feierte am 10. September im Badehaus Bernau-Felden am schönen Chiemsee.

Die längste Nacht des Jahres

Das GIP-Sommerfest 2011 entführte rund 300 Gäste in den hohen Norden, wo Mitternachtssonne und Polarlicht den Himmel verzaubern. Im Zeichen der skandinavischen Länder erlebten zahlreiche Patienten, deren Angehörige sowie Mitarbeiter im Scandic Hotel Berlin eine nordische Nacht mitten in Berlin.

GIP-Geschäftsführer Marcus Carrasco-Thiatmar empfing alle Patienten und Angehörigen persönlich und eröffnete den Abend mit einer kurzen Begrüßungsrede. Hier betonte er mit Nachdruck, wie wichtig es sei, dass intensivpflegebedürftige Patienten nach Hause kämen und umfassend ▶

Herzlich willkommen – Geschäftsführer Marcus Carrasco-Thiatmar freute sich über die vielen angereisten Patienten, ihre Familien und Mitarbeiter.

Besondere Momente – das großzügige Ambiente des Scandic Hotel bot viel Platz für große und kleine Erlebnisse.

und individuell betreut würden. Ausdrücklich bedankte er sich bei allen Mitarbeitern, die in der schwierigen Situation des aktuellen Fachkräftemangels jeden Tag alles gäben. Gleichzeitig versprach er: „Wir tun alles dafür, dass sich die Situation bessert und noch mehr intensivpflegebedürftige Menschen nach Hause kommen können." Einen besonderen Dank sprach Geschäftsführer Marcus Carrasco-Thiatmar dem anwesenden Dr. Heinrich von Pierer aus, der sich seit längerer Zeit engagiert für die Arbeit von GIP und ProVita einsetzt.

Nach dem gemeinsamen skandinavischen Abendessen startete das Showprogramm. Hauptact des Abends war die Band ABBA-CAPELLA mit einer ABBA-Liveshow. Bekannte ABBA-Hits wie „Mamma Mia" und „Dancing Queen" brachten die zuerst noch

Spaß für Jung und Alt – das vielfältige Abendprogramm bot für jeden etwas.

Der idyllische Chiemsee bot eine schöne Kulisse für das Pro Vita-Sommerfest unter freiem Himmel.

etwas steif wirkende Gästescharr schnell in Schwung. Später ließen es sich sogar einige Patienten nicht nehmen, einen „flotten Rollstuhl" aufs Tanzparkett zu legen.

Nach ABBACAPELLA eroberte die Band „Discovery on Stage" mit ihrem Funk Rock die Bühne. Zu fortgeschrittener Stunde begann sich der Saal merklich zu leeren. Ende war jedoch für viele Gäste noch lange nicht. So ging das GIP-Sommerfest, wie schon in den vergangenen Jahren, bis in die frühen Morgenstunden des folgenden Tages weiter.

Ein Sommerabend am bayrischen Meer

Das Pro Vita Sommerfest 2011 empfing rund 100 Gäste am idyllischen Chiemsee im Herzen Oberbayerns. Hier erwartete die Patienten, Angehörige und Mitarbeiter ein lauer Spätsommerabend unter freiem Himmel. Gemeinsam mit Pflegedienstleiterin Andrea Öttl begrüßte Herr Carrasco-Thiatmar auch hier die Gäste persönlich. Er dankte den Anwesenden für das zahlreiche Erscheinen und den Mitarbeitern für ihr tägliches Engagement. Nachdem nahezu alle Gäste den Kieselsteinweg in den Biergarten des Badehauses vorbei am Empfangskomitee beschritten hatten, eröffnete Herr Carrasco-Thiatmar das Grillbüffet. Bei zapffrischen Getränken wurde zünftig gespeist.

Nach dem Essen zog es viele Gäste zu einem kurzen Ausflug direkt an den Strand, um gemeinsam der langsam untergehenden Sonne gute Nacht zu sagen. Die Nacht selbst sollte damit aber keinesfalls enden. Vielmehr zog es die Gäste nach drinnen, um ausgelassen das Tanzbein zu schwingen. Für eine echte Show-Einlage sorgte das bauchtanzende Pro Vita-Duo Edith und Anke, welches die Gäste mit viel Hingabe zwischenzeitlich in den Orient entführte. Während im Saal des Badehauses ausgelassen gefeiert wurde, erholten sich zu später Stunde bereits erschöpfte Gemüter am nächtlichen Lagerfeuer – welches direkt am Chiemsee bis zum Sonnenaufgang hell loderte.

Das Feedback der Gäste war auf beiden Veranstaltungen durchweg positiv. Viele Patienten, ihre Angehörigen und Mitarbeiter betonten, dass es schön sei, hin und wieder einmal rauszukommen und gemeinsam etwas zu erleben. In diesem Sinne auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr und vielen Dank all denen, die beide Feste mit viel Mühe ermöglicht und organisiert haben.

GIP-Team

Bei lauen Spätsommertemperaturen tauschten sich die Gäste ausgelassen aus.

Ick bin keen Berliner

Work & Travel bundesweit erfolgreich gestartet

Berlin – Prenzlauer Allee. Mitten im gleichnamigen kreativen In-Bezirk Prenzlauer Berg befindet sich zwischen Cafés, Galerien und Clubs die neue Work & Travel-WG der GIP.

Mit wenigen Schritten gelangt man von der belebten Prenzlauer Allee über einen ruhigen Hinterhof in die großzügige Altbauwohnung. Über 130 Quadratmeter Wohnfläche sollen den angereisten Work & Travelern ein entspanntes Gegengewicht zum oft stressigen Pflegealltag bieten. Der typische Ikea-Look, Holzfußböden und große, lichtdurchflutete Räume sollen Lust auf ein Leben neben der Arbeit machen.

Nicht nur in Berlin, sondern auch in Hamburg, Köln, Frankfurt und München ist das Work & Travel-Programm der GIP mittlerweile erfolgreich gestartet. Nicht alle Metropolen sind gleich nachgefragt und natürlich gilt es auch bei diesem neuen Projekt, die üblichen organisatorischen Hürden zu überwinden, bis alles richtig rund läuft.

Unsere ersten Work & Traveler berichten

Nach ihren bisherigen Erfahrungen mit Work & Travel befragt, berichten die neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereitwillig. So erzählt Work & Travelerin Katharina: „Eigentlich komme ich aus der Nähe von Magdeburg. Da ich dort weiterhin wohnen möchte, aber trotzdem Neues sehen und erleben will, kam mir das Work & Travel-Programm der GIP wie gerufen." Und gerade das Arbeitsmodell findet sie gut: „Hier kann man in Städten wie Berlin, München und Hamburg in Turns arbeiten. Das heißt, man arbeitet beispielsweise eine Woche und hat dann eine Woche frei. Die GIP kommt dabei außerdem für die Unterkunft, Fahrt- und Tagegeld auf. Ich kann mich also voll und ganz auf meinen Beruf konzentrieren."

Das will auch Work & Travelerin Stefanie. Sie suchte nach dem Tod ihres früheren Patienten eine neue Perspektive und fand sie bei Work & Travel. Sie erläutert: „Ein Vorteil an Work & Travel ist, dass man neue Patienten kennenlernt und so wieder neu gefordert wird. Ich hatte viel Glück und bin meinen Patienten und ihren Angehörigen sehr dankbar, dass sie mich so lieb aufgenommen haben."

Altenpfleger Andreas aus Kiel ist aus einem ganz anderen Grund für Work & Travel dankbar. Er könne wieder mehr Kontakt zu Familie und Freunden in Köln halten, berichtet er. Zugleich finde er Arbeitsbedingungen vor, wie er sie sich in der Pflege immer gewünscht habe. Er verweist aber auch auf organisatorische Startschwierigkeiten, aufgrund derer er zunächst nicht sofort in seiner Wunschmetropole Köln mit dem Programm starten konnte. Für die Zukunft sieht Andreas die richtigen Weichen gestellt: „Die nächsten Monate sehen sehr vielversprechend aus und ich freue mich auf die Arbeit in Köln und auf neue Herausforderungen."

Pro Vita mit eigenem Work & Travel-Programm

Das GIP-Personalteam freut sich über den Zuspruch und die Offenheit der neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Aufgrund der guten Resonanz bei den Pflegekräften startete im September auch das GIP-Schwesterunternehmen Pro Vita ein eigenes Work & Travel-Programm. Der Fokus liegt hier klar auf der bayrischen Metropole München. Mehr Informationen finden interessierte Pflegekräfte, die München auch jenseits des Oktoberfestes kennenlernen möchten, unter: www.pflegedienst-provita.de

GIP-Team

Nahe dem Alex, umgeben von Läden, Cafés und Galerien, ist die Work & Travel-WG ideal gelegen, um neben der Arbeit Großstadtluft zu schnuppern.

Stellenmarkt

Arbeiten in der ambulanten Intensivpflege

Sie sind examinierter

- **Gesundheits- und (Kinder-) Krankenpfleger (m/w) oder**
- **Altenpfleger (m/w)**

Wir bieten Ihnen

- eine Alternative zum Klinik- oder Heimalltag und viel Zeit für Ihren Patienten
- neue berufliche Perspektiven auch ohne Vorkenntnisse in der Intensiv- bzw. Beatmungspflege
- eine patientenunabhängige und sichere Festanstellung
- eine individuelle Einarbeitung, abgestimmt auf das Krankheitsbild und die medizinischen Geräte des Patienten
- Arbeit in einem festen Team und ein hohes Maß an Gestaltungsfreiraum
- leistungsorientierte Vergütung und steuerfreie Zuschläge bis zu 150 %
- attraktive und flexible Arbeitszeitmodelle
- eine regionale Pflegedienstleitung als Ansprechpartner vor Ort
- regelmäßige interne und externe Fortbildungen

Die Unternehmen: GIP und ProVita

Sowohl die GIP als auch die ProVita sind seit vielen Jahren erfolgreich im Bereich der ambulanten Langzeitpflege von intensivpflegebedürftigen Kindern und Erwachsenen tätig. Die GIP gehört als bundesweit tätiges Unternehmen in ihrem Segment zu den Marktführern und damit zu den größten Arbeitgebern in der ambulanten Intensivpflege in Deutschland. Die ProVita ist eines der größten Unternehmen für außerklinische Intensivpflege in Bayern.

Um ihre Kompetenzen zu bündeln, gehen beide Unternehmen seit 2009 gemeinsame Wege. Ziel ist es, den ihnen anvertrauten schwerstkranken Menschen ein weitestgehend selbstbestimmtes und würdevolles Leben zu ermöglichen. Zusätzlich zur Grund- und Behandlungspflege übernehmen die Mitarbeiter beider Unternehmen einen Teil der sozialen Betreuung der Betroffenen. Sie begleiten die Patienten im Alltag, zu Therapien und bei Freizeitaktivitäten.

Zwei Versorgungsformen

Die GIP versorgt ihre Patienten, mit Ausnahme zweier WGs in Berlin, bundesweit vorrangig in der eigenen Häuslichkeit. Die ProVita hingegen bietet ihren Patienten bayernweit neben der häuslichen eine adäquate Versorgung in betreuten WGs.

Aktuelle Stellenangebote bei der ProVita in Bayern

Stellenangebote der GIP finden Sie auf der nächsten Seite

Wir suchen Sie ab sofort in Vollzeit, Teilzeit oder auf 400 €-Basis

für unsere Einzelversorgungen in

80639	München
82131	Gauting
82319	Starnberg
82481	Mittenwald
83543	Rott am Inn
83700	Rottach-Egern
84419	Schwindegg
84419	Hofgiebing/Obertaufkirchen
84489	Burghausen

für unsere Wohngemeinschaften in

80993	München
81243	München
81245	München

BEWERBEN SIE SICH DIREKT:

ProVita Außerklinische Intensivpflege GmbH, Personalabteilung, Jahnstr. 38, 83278 Traunstein, Telefon: (0861) 209 18 – 35, E-Mail: bewerbung@pflegedienst-ProVita.de, www.pflegedienst-ProVita.de

Stellenmarkt

Aktuelle bundesweite Stellenangebote der GIP

Für die Versorgung unserer erwachsenen Patienten suchen wir Sie ab sofort in Vollzeit, Teilzeit oder auf 400 €-Basis in

Baden-Württemberg
72622 Nürtingen
74078 Heilbronn
74321 Bietigheim-Bissingen
74542 Braunsbach
74915 Waibstadt
75181 Pforzheim
76530 Baden-Baden
76698 Ubstadt-Weiher
79102 Freiburg
79115 Freiburg
88459 Tannheim

Bayern
80339 München
86156 Augsburg
90453 Nürnberg
90518 Altdorf
90556 Seukendorf
90571 Schwaig bei Nürnberg
91056 Erlangen
91757 Treuchtlingen
97259 Greußenheim

Berlin
10117 Berlin **(WG)**
10437 Berlin
10559 Berlin
10629 Berlin
10997 Berlin
12051 Berlin
12161 Berlin
12163 Berlin
12524 Berlin
12555 Berlin
12685 Berlin
13055 Berlin
13088 Berlin
13158 Berlin **(WG)**
13158 Berlin
13403 Berlin
13587 Berlin
13597 Berlin
14129 Berlin

Brandenburg
03042 Cottbus
12529 Großziethen
14480 Potsdam
14548 Schwielowsee
14797 Damsdorf
15236 Jacobsdorf
15537 Gosen
15537 Grünheide
15711 Königs Wusterhausen
15754 Heidesee
15848 Werder/Spree
15848 Beeskow
15848 Friedland
15907 Lübben
16259 Steinbeck
16792 Zehdenik
16798 Fürstenberg (Havel)

Bremen
28279 Bremen

Hamburg
20539 Hamburg
21031 Hamburg

Hessen
35576 Wetzlar
36110 Schlitz
37242 Bad Sooden-Allendorf
61352 Bad Homburg
63128 Dietzenbach
63225 Langen
63505 Langenselbold
65239 Hochheim
65510 Idstein
65611 Niederbrechen
65719 Hofheim am Taunus

Mecklenburg-Vorpommern
17217 Penzliner Land
18107 Rostock

Niedersachsen
21714 Hammah
26382 Wilhelmshaven
27367 Reeßum
30171 Hannover
31162 Bad Salzdethfurth
31319 Sehnde
31535 Neustadt am Rübenberge
38350 Helmstedt
38442 Wolfsburg
48480 Lünne
49626 Berge

Nordrhein-Westfalen
33102 Paderborn
42117 Wuppertal
45665 Recklinghausen
48496 Hopsten
50793 Köln
51429 Bergisch Gladbach
51503 Rösrath
51580 Reichshof-Odenspiel
53340 Meckenheim
57319 Bad Berleburg
57392 Schmallenberg
59077 Hamm

Rheinland-Pfalz
55218 Ingelheim
56170 Bendorf
56288 Kastellaun
56729 Mayen
67150 Niederkirchen

Sachsen
01454 Radeberg
01744 Dippoldiswalde
02827 Görlitz
04205 Leipzig
09125 Chemnitz
09236 Claußnitz
09350 Lichtenstein
09385 Lugau

Sachsen-Anhalt
06525 Sangerhausen
06537 Kelbra
06780 Zörbig

Schleswig-Holstein
23558 Lübeck
23879 Mölln
24143 Kiel
24534 Neumünster

Thüringen
36404 Stadtlengsfeld
36433 Bad Salzungen
37339 Ferna
98617 Rhönblick
98746 Katzhütte
99091 Erfurt
99334 Arnstadt
99817 Eisenach
99974 Mühlhausen

Für die Versorgung unserer kleinen Kinderpatienten suchen wir Sie ab sofort in Vollzeit, Teilzeit oder auf 400 €-Basis in

Baden-Württemberg
79576 Weil am Rhein

Bayern
85235 Odelzhausen

Berlin
10163 Berlin
12163 Berlin
12167 Berlin
13347 Berlin
13435 Berlin

Brandenburg
14776 Brandenburg
15913 Groß Leuthen
17291 Prenzlau

Hamburg
20539 Hamburg
22119 Hamburg

Hessen
34576 Homberg/ Efze

Mecklenburg-Vorpommern
18195 Tessin

Niedersachsen
26419 Schortens
34346 Hann. Münden
37081 Göttingen
37139 Adelebsen
38350 Helmstedt
38640 Goslar

Nordrhein-Westfalen
52066 Aachen
53721 Siegburg

Rheinland-Pfalz
55546 Hackenheim
56070 Koblenz
56761 Kaisersesch

Sachsen
01454 Radeberg
01773 Altenberg
01809 Heidenau
04317 Leipzig
04654 Frohburg

Sachsen-Anhalt
06525 Sangerhausen
39387 Gemeinde am Großen Bruch

Schleswig-Holstein
21465 Wentorf
25421 Pinneberg

Thüringen
99195 Erfurt
99837 Dippach

GIP

BEWERBEN SIE SICH DIREKT:

GIP Gesellschaft für medizinische Intensivpflege mbH, Marzahner Str. 34, 13053 Berlin,
Telefon: (030) 232 58 – 888, E-Mail: jobs@gip-intensivpflege.de, www.gip-intensivpflege.de

IMMER TOPAKTUELL INFORMIERT

beatmetleben

Perspektiven zur außerklinischen Beatmung und Intensivpflege

www.beatmetleben.de

Die Fachzeitschrift **beatmetleben** berichtet über die Intensivversorgung außerhalb der klassischen Klinik, insbesondere über die maschinelle Beatmung. In einer modernen und lesefreundlichen Gestaltung werden in **beatmetleben** Beiträge über aktuelle Ereignisse, Veranstaltungen, Pflegeheime, ambulante Dienste, Therapiemöglichkeiten, Pflegekonzepte, neue und bewährte Produkte und vieles mehr veröffentlicht. Die Artikel sind sowohl für Betroffene und deren Angehörige wie auch für Ärzte, Therapeuten und Pflegekräfte der Intensivpflegedienste und Pflegefacheinrichtungen von Interesse.

Jahres-abonnement direkt beim Verlag bestellen !

- **Fachzeitschrift für Menschen mit Beatmung**
- **Magazin für Pflegekräfte und betreuende Angehörige**
- **Fachpublikation für Intensivpflegedienste und Pflegefacheinrichtungen**

verlag hw-studio weber
Fachmagazin beatmetleben
Abonnentenservice
Gewerbegebiet 39

76774 Leimersheim

Bestellschein kann einfach im Fensterkuvert versendet werden.
Oder per Fax an 0 72 72 / 92 75 44

JA ich will beatmetleben regelmäßig lesen!

Liefern Sie mir/uns die Fachzeitschrift **beatmetleben** ab sofort zum Jahresbezugspreis von 22 € incl. MWSt. (Ausland 32 €). **beatmetleben** erscheint alle drei Monate und wird frei Haus zugestellt. Das Abonnement gilt zunächst für ein Jahr und verlängert sich danach bis auf Widerruf, wenn es nicht drei Monate vor Jahresende gekündigt wird. Die Rechnungsstellung erfolgt jährlich mit Lieferung der ersten Ausgabe.

Name/Vorname

Einrichtung/Funktion

Straße

PLZ/Ort

Telefon /

Telefax /

Die Rechnungsbeträge sollen gebührenfrei vom Bankkonto abgebucht werden: (nur innerhalb Deutschland möglich)

Konto-Nummer Bankleitzahl

Bankinstitut

Datum/Unterschrift

Widerrufsbelehrung: Dieser Auftrag kann innerhalb von 8 Tagen schriftlich beim Verlag widerrufen werden.

HiPP Sondennahrung

Die **natürliche** Alternative – jetzt **6 Sorten**

HiPP-Sondennahrung – auf der Basis natürlicher Lebensmittel

- Für den individuellen Bedarf der Patienten – normkalorisch oder hochkalorisch
- **Verordnungsfähig** und vollbilanziert
- Guter, natürlicher Geschmack
- Ohne künstliche Aromen, Konservierungsstoffe und Geschmacksverstärker

Für Fragen und Informationen: 08441/757-747 · www.hipp.de

HiPP Sondennahrung